

Verbundkatalog Kalliope

Magnus, Anneliese

San Antonio/Ibiza, 1951-10-10

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

San Antonio, d. 10. X. 51.

Lieber Freund:

Einmal habe ich Dir geschrieben vor langer
Zeit. Damals ging es mir innerlich
sehr schlecht. Es hat sich gebessert.

In Deinem ersten Brief an mich - er ist
in Strassburg angekommen - schreibst
Du mir: 'Ich glaube der Sinn aller Bildung
ist eine freie Gelassenheit.' Diesem
Ziel strebe ich mich zu nähern. Doch
es gibt Ziele, die darüber hinaus liegen, die
ich mehr ahne als erkenne. Etwas ist da-
von in dem Spiel, den mir ein altes, gutiges
und weises Geschick zu meiner Einsegnung
gab, die ich innerlich ablehnte und mich um
der Familie willen hinnehme: Sie geben bis
in den Tod, so will ich Dir die Krone des
Lebens geben. - Die Krone des Lebens.

Wie sehr wünschte ich Dir, wenn auch nur
für Stunden, nahe zu sein! Dir einmal
hier zu haben auf diese Insel. Hast Du
noch, dass Du es mir versprochen hattest,
mich zu besuchen? Die Sonne ist hier
noch warm. Der zweite Frühling des Jahres hat
begonnen nach den ersten Gewitterregen. Nur
die Nächte sind schon kühl.

Ich bin ganz allein in dem kleinen
Häuschen neben meinem eigenen Haus,
in dem wohl die achtköpfige Haupt-
mannsfamilie ihr Wesen treibt. Nur
ein junges gelbes Kater, der mir als ver-
ängstigtes, verhungertes Kind zuge-
lauft ist, teilt meine Einsamkeit. Er wird
groß und stark werden wie ein Löwe,
denn er bekommt es zu fressen und,
sonst ruht er sich aus, in der Sonne
oder auf meinem Divan.

Azja ist nun nun erst hal ganz
auf sich allein gestellt. Sie ist in Madrid,
lernt russisch, besucht eine Kunstakademie
und verbringt sich ihres Lebens mit ihren
Freunden Kaito und dessen Schwester
Purita, gutes baskisch/kastilisches Blut.
Ich kenne und liebe sie alle beide; sie
waren unsere Gefährten des vorletzten
Sommers.

Paris war kein Glück, weder für Azja
noch für mich. Der Vater und sie
sahen heftig aneinander zu sein.
Er finanziert ihren Aufenthalt

in Madrid. Meine Einnahmen sind
 gering. Ein paar Quadratstunden und in
 diesen Sommer Begleitung von engl.
 ab Touristengruppe - zweimal in der
 Woche, einmal in einem Motorboot
 zu einem Felsenriff im Meer und
 dann zu einem weltberühmten Bade-
 strand, das andere Mal durch die Insel
 und die Altstadt Giza mit ihrem
 wunderbaren Museum phönizischer
 Funde. Ich habe das sehr gerne getan.
 Im Dezember plane ich eine Reise zu
 Asja nach Madrid. Vielleicht können wir
 vierzehn Tage nach Sevilla fahren, wohin
 ich schon lange eingeladen bin. Hoffent-
 lich verdiene ich noch ein bißchen bis da-
 hin. Leben tue ich fast ganz aus dem
 Gartenanteil meines Besitzums, den
 ein "mayoral" für mich bestellt. Wir teilen
 die Ausgaben und die Einnahmen; das ist
 hier so üblich. Augenblicklich esse ich
 Kaviar und ich esse einmal am Tage ein
 Gemisch aus in Olivenöl gedämpften

Kartoffeln, Zwiebeln, Paprika, Aubergin und
Tomaten; es schmeckt uns sehr gut. Bald
wird es an jedem Tage grüne Bohnen geben,
dann kommt Salat und die verschiede-
nen Kohlen, grüne Erbsen, wieder grüne
Bohnen und damit schließt sich der Ring.
Die letzte schwarze Weintraube hängt im Herbst,
lithen Weinlaub meines kleinen Terrasses, sonst
gibt es Melonen und Feigen. Alles eigene
Ernte von einem Drittel meines Gartens. —
In meiner Übung im Spanischen übersetze
ich aus der Indienfahrt, den spanischen Text
neben mir, den Du mir einmal geschenkt
hast. Ein paar Fehler in der Übersetzung habe
ich schon festgestellt müssen, im allge-
meinen gefällt mir die Übersetzung.

Alles Gute für das neue Decennium,
das Du in diesem Jahre begonnen hast!

Dein

Simson.